

Ein eindrucksvolles Erinnern

ERSTELLT 10.11.05, 07:09h

NÜMBRECHT. Eindrucksvoll war das Erinnern an den 9. November 1938 gestern am jüdischen Friedhof - an den Tag, als „der Antisemitismus vor aller Augen seine hässliche Fratze zeigte, als deutschlandweit jüdische Wohnungen und Geschäftshäuser verwüstet, die Synagogen angesteckt, Jüdinnen und Juden umgebracht oder deportiert wurden“. Pfarrer Holger Banse, Vorsitzender der Oberbergischen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, stellte gemeinsam mit den Freundeskreisen Wiehl-Jokneam und Nümbrecht-Megilot diese Veranstaltung unter das eindringliche Thema „Das Erinnern niemals vergessen“.

60 Jahre nach der Befreiung der Juden aus den Konzentrationslagern gebe es kaum noch Überlebende dieser Schrecken, sagte Banse. Zu ihnen gehörte Willi Kessler, dessen Leidenszeit in Auschwitz und Buchenwald sich auch tief in Seelen seiner Ehefrau und Kinder brannte. Ihm, der in Oberberg eine Familie gründete und am 18. Oktober 80 Jahre alt geworden wäre, galt das Erinnern ebenso wie seiner Familie, vertreten durch seine Tochter Monika Werner.

Eingerahmt in Psalmlesung und eindrucksvollen Gesang von Shuli Grohmann wurde der Leidensweg des gebürtigen Berliners nachgezeichnet, dessen Eltern und Brüder, wie auch in der OVZ-Serie „Kriegsende in Oberberg“ geschildert, in Auschwitz ermordet wurden. „Einer muss überleben“, setzte sich Willi Kessler innerlich zur Wehr und überlebte die NS-Todesmaschinerie. In der Denklinger Lungenheilstätte lernte der kranke und total erschöpfte Mann seine spätere Frau Erika kennen.

Willi Kessler, Vater von zwei Kindern, war die letzten Lebensjahre auf den Rollstuhl angewiesen. Er starb 1993 an den Spätfolgen seiner KZ-Zeit. Im Kampf um Haftentschädigung musste er sogar so weit gehen, das Land NRW zu verklagen.

Abwechselnd lasen Holger Banse, Gerhard Hermann, Frank Norbeteit und Marion Mergenthaler die Texte und Psalme. Andächtige Stille herrschte auf der Gedenkstätte. Zur alljährlichen Gedenkveranstaltung kommt Monika Werner mit ihrem Mann regelmäßig nach Nümbrecht. Diesmal hatten sie zuvor das Grab des Vaters besucht. (hh)

www.rundschau-online.de/html/artikel/1131049240134.shtml